Auszug aus Ellshahas Tagebuch

11. Oktober 294

Diese Nacht sollte für einige Zeit die letzte in einem warmen Bett sein. Am frühen Morgen brachen wir zu unserer nächsten, zur 3., Etappe unserer Reise auf, immer weiter nach Westen, dem Eisengebirge entgegen.
Die Burg Falkenstein war gerade aus unserem Blick verschwunden, noch nie war ich weiter nach Osten gekommen, da sahen wir am Horizont eine fünfköpfige Gruppe, die sich uns direkt näherte und wie bald erkannten, trugen sie lila Roben. Weitere „Retter" waren also im Anmarsch. Bald erkannten wir auch ihre Gesichter, und ich traute meinen Augen nicht, denn angeführt wurde der Trupp von jenem, der vor uns geflohen war, als wir Meister Uschlaff aus ihren Händen befreiten.

Die Stunde der Wahrheit schien also geschlagen zu haben, nun würden sie bittere Rache an uns nehmen. Glücklicherweise waren wir zu viert, allerdings hatten wir die Macht des Anführers bereits kennen gelernt...

Ich sammelte meine Gedanken, eingedenk des nun anstehenden Kampfes und schickte ein Stoßgebet zu Laran.

Es konnte doch nicht in seinem Sinne sein, dass unsere Mission schon zu Ende ging, obwohl sie gerade erst begonnen hatte, soviel erforschenswertes lag noch vor mir, eine ganze Zwergenmine...

Keine weitere Zeit mehr, denn nun waren sie auf Hörweite herangekommen. Zu meinem Erstaunen schienen sie gesprächsbereit und boten uns Kooperation an, offerierten uns sogar, ihrer Sache beizutreten. Ihr Anführer stellte sich uns als „Ethil" vor, ich war wirklich überrascht. Dennoch teilten wir ihnen mit, dass wir unseren Weg fortsetzen wollten, ohne Begleitung. Damit ließen die Retter uns unserer Wege ziehen.
Wir blieben aber Aufmerksam, ob uns jemand folgte, dies war offenkundig nicht der Fall.
Den Roscho überquerten wir späten Vormittag durch eine kleine Furt. Die Straße war menschenleer, irgendwie bedrückend und unheimlich. Außer zwei toten Orks gab es nichts, was unseren Weg an diesem Tag noch kreuzte.
Doch diese Begegnung mit den Rettern gab mir erneut Rätsel auf...
Wir hatten sie gedemütigt, hatten ihnen schwere menschliche Verluste zugeführt, waren in ihre Hochburg eingedrungen und hatten unseren Freund aus ihren Fängen befreit. Trotzdem boten sie uns an, uns ihnen anzuschließen. War das eine Finte??? Warum diese Freundlich zu Menschen, die ihnen offenkundig feindlich gesonnen waren??? Was zum Teufel führte diese Bande im Schilde??? Oder hatten wir uns gründlich in ihnen getäuscht??? Was wussten diese Leute von unserem Auftrag???

Bei Anbruch der Dunkelheit erreichten wir den Wegknick, an dem wir in die Wildnis abbiegen wollten und schlugen hier unser Nachtlager auf. Es war gut, dass wir Lia dabei hatten, so konnten wir die nächtliche Wache auf drei Schultern verteilen, was für jeden mehr Schlaf und Ruhe bedeutete, so denn uns die Orks und anderes Gesindel in Frieden ließen.

12. Oktober 294

Die Nacht war ereignislos verstrichen und mit Sonnenaufgang setzten wir unseren Weg in die Einöde des Westens fort. Um weniger Spuren zu hinterlassen, verbanden wir die Hufe unserer Pferde mit Stofflappen. Als erstes durchquerten wir einen kleinen Wald, der sich in herbstlichen Farben präsentierte, wenn auch die Blätter der Bäume regennass und traurig von den Bäumen herabhingen. Ich bog etwas vom Weg ab und ließ mich zurückfallen, um eventuelle Verfolger ausfindig zu machen. Meine Sinne waren bis auf das Äußerste geschärft und schon ein Eichhörnchen oder ein Kaninchen, die durch heruntergefallenes Laub streiften, ließen mich erstarren. Es waren jedoch weder Orks noch „Retter", mit denen ich gerechnet hatte, zu erblicken.
Somit schloss ich wieder zu den anderen auf, die bereits das Ende des Waldes erreicht hatten.
Der Anblick den die Bäume mehr und mehr zuließen war imposant, geradezu überwältigend: soweit das Auge reichte breitete sich vor mir eine riesenhafte Ebene auf.
Ich berichtete den Anderen, dass uns offenkundig niemand gefolgt war. Und so ritten wir weiter, den Regen als ständigen Begleiter über uns habend. Die Stimmung der Gruppe war durchwachsen, es redete kaum einer ein Wort und wenn, so waren es Belanglosigkeiten über das schlechte Wetter oder die imposante, bedrohliche Umgebung.
Die Landschaft veränderte sich kaum, ab und zu kreuzte ein kleines Rinnsal unseren Weg, hin und wieder kamen wir an Ansammlungen kleiner Bäume oder Strauchgruppen vorbei, Felsformationen beäugten uns wie ewige und uralte Wächter dieser Ebene, kurz es war die pure, von Menschen und Orks unangetastete Natur, weit und mächtig und für Reisende ohne Proviant der sichere Tod.
Unendlich langsam strich der Tag an uns vorbei bis die sich ankündigende Dunkelheit langsam das Ende des Tages einläutete. Wie gewohnt nächtigten wir auf durchweichtem Boden, eine Felsformation und ein kleines Baumgrüppchen boten uns ein wenig Schutz vor dem schier unendlich strömendem Nass.

13. Oktober 294

Fahles, mattes Licht kündigte einen neuen Tag an, der sich von den vorherigen in keiner Weise unterscheiden sollte. Nach unserem Wissen war das Eisengebirge fünf Tagesreisen von Daschar entfernt, was bedeuten musste, dass wir die gewaltigen Bergketten bei Einbruch der Dunkelheit erreichen mussten.
Rasch wurde die Vegetation dichter, Sträucher und Bäumen schienen hier der Prärie zu trotzen und nach etwa 3 Stunden Wegreise, bei der wir uns streng nach Westen bewegten, hatte sie sich zu einem ansehnlichen Wald verdichtet. Niemals zuvor konnte ein Mensch seinen Fuß hier hergesetzt haben, denn dichtes Unterholz zwang uns die Pferde zu führen und ein Ende des Waldes war nicht in Schicht.

Stimmten unsere Informationen oder waren wir vom Weg abgekommen??? War die Karte vielleicht falsch???

Nun ja es half alles nicht, ein Zurück gab es nicht mehr.
Völlig unverhofft endete der Wald am frühen Nachmittag, und es breitete sich erneut eine gewaltige Ebene aus, deren Horizont gewaltige Felsmassen begrenzten: das Eisengebirge!!! Wir waren am Ziel unserer ersten Etappe. Am frühen Abend erreichten wir das Bergmassiv, und erkannten, dass wir uns genau in einem Keil zwischen zwei Bergkämmen befanden.
Hier schlugen wir unser Lager auf, zum Glück hatte der Regen aufgehört!
Wie jede Nacht verzichteten wir auch diese Nacht darauf Feuer zu machen, um keine Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen.
Während meiner Wache musste ich mehrfach eine Fackel entzünden, unheimlich Geräusche, die ich niemals zuvor gehört hatte waren zu vernehmen. Jedoch konnte ich nicht genau feststellen, woher sie kamen, nur dass sie über uns zu sein schienen. Auch unsere Pferde waren diese Nacht besonders unruhig, schnaubten und traten von einem Huf auf den nächsten. Da war doch noch etwas anderes als nur diese „flat“, „flat“ Geräusche???
Vorsichtig begab ich mich zu den Pferden, um diese zu beruhigen und ihnen gut zuzureden.
Alle Vorsichtsbemühungen wurden durch ein gewaltiges Krachen beendet, eine schwere Orkkeule war mir in den Rücken geschlagen worden, jedoch schien meine Rüstung den Schlag abgefangen zu haben und der Kampf gegen drei dieser ekeligen Gestalten hatte begonnen.
Glücklicherweise eilte der erwachte Rudi herbei, so dass uns diese Barbaren nicht ernsthaft Schaden zufügen konnten.
Die Nacht blieb unheimlich, immer wieder wurde die dunkele Stille durch scharren, kratzen und diese undefinierbaren „flat“ „flat“ Geräusche unterbrochen jedoch ereignete sich in dieser Nacht nichts weiter.

14. Oktober 294

Die beiden Gebirgskämme verjüngten sich rasch zu einem Gebirgszug, in dem sich dichte Wolken verfangen hatten. Das selbe Dämmerlicht wie schon die Tage zuvor erhellte nun an der Stelle, wo sich die beiden Gebirgskämme trafen, eine vollkommen von Grün überwucherte Plattform.
Die unheilvollen Laute der verblichenen Nacht waren verschwunden, was den Anblick der vermeintlichen ehemaligen Eingangsstelle jedoch nicht besser machte. Am Kopf dieser Plattform befand sich ein riesiges, zweiflügliges Tor, welches als solches kaum zu erkennen war da es, wie die Plattform auf der wir uns nun befanden, über und über mit Moosen, Rank- und Kletterpflanzen bedeckt war.
Vorsichtig schob Lia den einen Torflügel auf und der schwache Schein unserer Fackel erhellte einen kleinen Eingangsraum. Eine rund fünf Meter lange und einen Meter breite Steinbrücke ohne Geländer führte über einen Abgrund, dessen Boden nicht zu erkennen war, ca. 2 Meter unterhalb dieser Brücke ragte eine Plattform auf, welche frei im Raum zu hängen schien. Ein Metallgatter versperrte uns den weiteren Weg. Allerdings gelangten wir durch einen eingefallenen Mauerspalt in das innere dieser Miene.
Nach allem was ich wusste, war ein solcher Eingang minenuntypisch, wo sollten die Wagen mit den abgebauten Erzen wegfahren?? Vielleicht gab es ja noch einen anderen Ausgang?
Ich führte die Gruppe an, und wir stießen auf einige Zimmer, deren Staub davon kündete, dass hier mindestens 100 Sommer kein Zwerg mehr gewesen war. Die Räume waren spärlich eingerichtet und die Luft staubtrocken und äußerst muffig.
Nachdem wir zwei Wohnräume durchsucht hatten, wurden wir einer ganz besonderen Gefahr gewahr, als der Boden unter meinen Füßen mit einem Male nachgab und ich mich in mitten scharfer Metallspitzen wiederfand. Eine Bodenfalle und ich hatte nichts gemerkt, es war wirklich außergewöhnlich gut Arbeit!!!
Mit Hilfe der anderen und einem Seil, welches Lia schnell von meinem zurückgelassenen Pferd besorgte, gelang es mir, mich wieder zu befreien. Hinter dieser Falle tat sich ein weiteres Zimmer auf und hier fand ich auch einen Mechanismus, die Falle außer Betrieb zu setzten, damit die anderen folgen konnten.
An das Zimmer schloss sich eine große Halle an, zwei zwergische Steinstatuen säumten eine große Eingangstür, die den Hauptgang zu begrenzen schien. Offensichtlich handelte es sich hier um die Empfangshalle. Auf der gegenüberliegenden Seite führte eine Wendelltreppe aufwärts, direkt neben dem Eingang durch den wir gelangt waren, wies ein Treppe abwärts.
Als ich den Haupteingang unter die Lupe nehmen wollte geschah etwas seltsames: die beiden Statuen erwachten zum Leben. Augenblicklich erkannte ich auch, dass sie uns nicht freundlich gesonnen waren als mich die erste Steinfaust mit ungeheurer Wucht traf. Sehr schnell begriffen wir, dass ein Kampf mit bloßer menschlicher Hand gegen härtesten Stein nicht zu gewinnen war, so dass wir uns unter größten Verletzungen, auch Lia und Rudi hatten augenscheinlich wenig mit ihren Schwertern ausgerichtet, abwärts begaben, in der Hoffnung, dass uns diese „Golems“ nicht folgen würden.
Die Luft wurde dumpfer und der Gang, immer noch einen Meter breit, verflachte sich. Hinter der nächsten Biegung ging es erneut und ohne Vorwarnung, drei Meter in die Tiefe, eine weitere Falle. Diese ließ sich nach dem gleichen Prinzip ausschalten, wie die erste. Dieses wahr, soweit hatte ich jetzt begriffen, keine Mine in der Erze abgebaut worden waren, vielmehr musste es eine Art Festung gewesen sein.
Zum Nachdenken blieb keine Zeit, weitere Gegner wollten unserer habhaft werden und dieses Mal handelte es sich um scorpionähnliche Wesen, groß wie Hunde. Mit furchtbaren Scheren schnappten sie nach uns. Da sie in der Unterzahl waren, gelang es uns die Oberhand zu behalten. Was war hier eigentlich los???
Die kleine Airanthana war total verstört und vollkommen ängstlich. Ferner hatten wir schwere Wunden und Verletzungen erlitten, so dass wir beschlossen, in dem nun scorpionfreien Raum auszuruhen. Man verlor hier schon nach kurzem das Zeitempfinden, nach meinem Dafürhalten musste die Zeit jedoch schon beträchtlich vorangeschritten sein. Rudi und Lia teilten diese Einschätzung!

15.Oktober 294

Obwohl die Luft mehr als schlecht war und wir keine Wachen aufstellten, blieb es ruhig und wir fanden einige Stunden schlaf. Schnell versank ich in tiefe Meditation und dankte Laran, dass er uns bis hierher so sicher geführt hatte.
Durch die Hand Laran und einige Künste gelang es mir nach unserem Erwachen die schlimmsten Wunden zu heilen, so dass wir die Erkundung dieser Festung fortsetzen konnten.
Es gab noch eine tiefere Ebene in die wir alsdann hinabstiegen. Tatsächlich hatte es hier auch mal eine Art Bibliothek gegeben, wie wir feststellten. Ein 3 Meter mal 7 Meter großer Raum, mit Bücherregalen vollgestellt, war wohl die angenehmste Entdeckung die wir bisher gemacht hatten. Gierig und zielstrebig marschierte die am Vorabend noch so verschüchterte Airanthana auf die Regale zu und angelte einige Bücher heraus, es konnten nur Zauberbücher sein!!!
Für mich ging es mal wieder nach unten, ganz plötzlich hörte der Boden vor dem großen Mittelregal auf. Oh Laran, schon wieder eine Falle dachte ich.
Hier war aber etwas anders, waren die bisherigen Fallen immer 2 X 1 Meter lang und breit gewesen, so handelte es sich hier um eine kreisrunde Falle von etwa 1,8 Metern Durchmesser. Wiedereinmal zog mich die starke Lia an unserem Seil empor. Aber??? Ein eigenartiges Gefühl spürte ich in den Händen, als ich den Boden berührte, um mich aufzustützen. Es fühlte sich an wie Stoff... richtig, diese ganze Falle war mit Stoff ausgeschlagen gewesen!!!! Und nun, wieder festen Boden unter den Füßen, untersuchte ich dieses Loch genauer. Der Stoff ließ sich spielen aus den Loch herausziehen, aber nein, plötzlich war da gar kein Loch mehr, lediglich ein Stofftuch blieb noch zurück. Ich breitete es wieder auf dem Boden aus und zum Erstaunen aller war jetzt wieder ein Loch im Boden, mit Stoff ausgeschlagen und 1,8 Metern Durchmesser. Es handelte sich um ein tragbares Loch.... Kaum zu fassen....
Wir verließen die Bibliothek um dem Gang weiter zu folgen, als heftigste Blitze den Gang erleuchteten und brennende Schmerzen meinen Körper durchströmten, instinktiv sprangen wir alle zurück und die Blitze erloschen. Wieder so eine heimtückische Falle und die schlimmste von allen. Besonders hatte es die vorauseilenden Lia getroffen, aber alle hatten Blitzstrahlen abbekommen.
Im Umgang mit diesen Fallen hatten wir ja nun eine gewisse Routine und so viele es uns leicht den Mechanismus auszuschalten. Hierbei entdeckten wir einen Geheimen Durchgang, wie schon vor der großen Empfangshalle.
Wir befanden uns nun jenseits der Blitzfalle direkt gegenüber einer Tür. Bedrohlich warf der schwache Lichtschein unserer Fackel immer wieder Schattenfratzen an die Wände, die aufzuckten und ebenso schnell wieder verschwunden waren.
Wir sind wahrhaftige Schattenjäger!!!!
Gradewegs steuerte ich auf die verschlossene Tür zu und betrat diesen unbekannten Raum. Noch ehe der Lichtschein vollständig in den Raum gefallen war durchbohrten mich vier grüne und zwei rote Augen, ich nahm ein abscheulichkaltes Wispern wahr und schon war es vollständig dunkel, unsere Fackel hatte ausgedient. Ein mächtiger Geist hauste hier und wir hatten seine Ruhe oder seinen Frieden gestört. Es herrschte die totale Verwirrung auf unserer Seite, von heftigster Angst gepackt, unter den Bissen der grünäugigen und verfolgt von Blitzen und hellen Pfeilen aus Richtung der rot glühenden Augen, flüchteten wir uns in die Bibliothek zurück, um uns dem ungleichen Kampf zu stellen.
Airanthana breitete in aller Eile das Loch vor dem geheimen Durchgang aus, aber nur ein grünes Augenpaar verschwand in der Tiefe, während das andere gleich wieder nach mir schnappte und die roten Augen schlichtweg darüber hinwegschwebte.
Versuche mit Larans Hilfe Licht herbeizuholen scheiterten, ebenso wie Lias Versuch eine weitere Fackel anzuzünden. Wieder ein Biss, da zuckte ein Blitz, man hörte Rudis Schwert klirren, noch ein scharfzahniges Schnappen, nun schien auch Lia zum Schwert gegriffen zu haben, in dieser totalen Dunkelheit. Es war kaum auszumachen, wo sich die Gefährten befanden und wo unsere Feinde, die blendend mit der Dunkelheit umzugehen schienen. Mit einem Mal war das rote Augenpaar verschwunden, nichts mehr zu sehen...
Aber die grünen Augen bissen weiter und grässliches Scheppern und Klappern kündigte neue Gegner an, allem Anschein nach Skelette, deren leere Augenhöhlen ebenfalls kein Licht brauchten um erfolgreich in das Kampfgeschehen einzugreifen. Niemals vorher hatte ich mir eine Horde Orks gewünscht, die waren wenigsten berechenbarer als alles, was sich im Inneren des Eisengebirges aufhielt.
Obschon alles gegen uns sprach wendete sich das Schlachtenglück nach dem Verschwinden der roten Augen drastisch und wir konnten die verbleibenden Gegner besiegen.
In fester Gewissheit jetzt freie Bahn zu haben stürmte ich nun abermals in den Raum des Rotäugigen, offensichtlich vollkommen von Larans gutem Geist verlassen!!! Sehr überrascht und unvorhergesehen stockte mir das Blut in den Adern als ich abermals dieses furchteinflößende Wispern vernahm und in zwei glühend rote Augen blickte. Eine Salve Blitze traf mich voll und benommen sank ich zu Boden, wohl wissend, dass nun mein letztes Stündlein geschlagen hatte, vielleicht auch die Leben der anderen ausgelöscht werden würden.
Mit gezogen Schwert stürmte Rudi an mir vorbei, während Lia und Airanthana mich aus der Schusslinie zogen. Augenblicklich war ich wieder voll bei Bewusstsein, nur ein Rückzug konnte uns jetzt noch retten. Ich rief Rudi, doch seine Antwort war: „Flieht ihr Narren!“
Und obschon ich wollte konnte ich ihm nicht mehr zu Hilfe eilen, innerlich gehemmt und blockiert, unschlüssig wie ich mich nun verhalten sollte von einer eisigen Kälte ergriffen und weggezogen von meinen beiden Gefährtinnen. Kaum das wir die Treppen zur zweiten Ebene erreicht hatten ertönte ein ekelerregendes brutzelndes, berstendes Geräusch, begleitet von einem zerrissenen Schrei, welcher erstarb noch bevor er vollendet war.
Rudi musste tot sein, tot..... Entsetzliche Stille und warme, moderige Luft umgaben uns.

Rudi hatte sein Leben für das unsere gegeben und das beschwerte meine Seele, war es doch meine eigene Unvorsicht die eigentlich meinen Tod bedeutet hätte, statt dessen lag nun Rudis toter Körper in dieser elenden Zwergenfestung in den Klauen eines Untoten. Es stimmte schon was mein Meister „al Zaghal“ einst zu mir sagte,

dass man die wahre Größe eines Menschen oftmals erst nach seinem Tod erkennt. Rudi war mir stet übermütig und tollpatschig vorgekommen, ohne vom Ernst des Lebens und seinen Gefahren richtig Kenntnis zu nehmen....
Gab es denn für Rudi keine Rettung mehr??? War alles aus??? Nein, es stand für mich fest, dass es einen Ausweg geben musste, hatte ich doch von diesen Menschen gehört, die den Toten ihr Leben wiedergeben konnten, mittels der Macht ihres Gottes. So einen mussten wir finden!!!!

16. Oktober 294

War es wirklich Nacht gewesen??? Zeit schien in diesen Gängen keine Rolle mehr zu spielen und ob es an der Oberfläche Tag oder Nacht war vermochte niemand von uns zu sagen, als wir aus unseren Albträumen erwachten.
Die Moral der Gruppe befand sich auf einem absoluten Tiefpunkt, unsere schweren Kampfverletzungen taten ihr übriges. Darum verwendete ich alle Macht Larans, die mir zur Verfügung stand darauf, die schlimmsten Wunden meiner Gefährten zu versorgen.
Was sollten wir nun tun??? Einen weiteren Kampf mit dem Untoten würden nicht leben überstehen, aber die quälende Ungewissheit über Rudis Ende trieb uns wieder in die unterste Etage der Festung. Es bestand die geringe Hoffung, das Rudi in der Blitzfalle zu Tode kam und nicht unter Einwirkung des mächtigen Feindes. Allerdings bis auf die schweren Kampfspuren des Vortages konnten wir nichts über den Verbleib unseres gefallenen Freundes in Erfahrung zu bringen, lediglich das eiskalte und angsterfüllende Wispern des Leichnams waren zu vernehmen. Damit stand fest, dass wir am heutigen Tage nichts mehr ausrichten konnten, wir waren gewissermaßen auf der zweiten Etage gefangen, bestand doch zu vermuten, dass die steinernen Zwerge noch immer auf uns in der Empfangshalle warten würden.
Bevor wir jedoch den Treppenaufgang erreicht hatten bildete sich dichter Nebel! Nebel??? Hier unten in den verlassenen staubtrockenen Gängen tief unter dem Eisengebirge??? Was war das nun wieder für eine Teufelei??? Eiseskälte packte uns als der Nebel menschliche Konturen annahm. Sie kamen uns bekannt, ja geradezu vertraut vor... Rudi!!! Ganz klar zu erkennen, es war Rudi in körperloser Form. „Rettet meine Seele ihr Narren!!! Er hat mich verflucht, rettet mich!!!! Ihr müsst ihn töten, töten!!!“
Eigenartig hallten diese Worte nach als sich der Nebel auflöste. Hatte nur ich dieses gesehen??? Spielte mir meine Phantasie einen Streich??? War ich bereits verrückt geworden???
Nein, auch die anderen hatten Rudis Geist gesehen und seine Worte vernommen. Aber wie sollten wir dieses Monstrum bekämpfen, das unseren Waffenbruder verflucht hatte???
Angestrengt überlegten wir, nach abermaliger Ruhe wollten wir dem Wesen den Antimagiering aufsetzten, den ich Meister Uschlaff vom Finger gezogen hatte, als wir ihn aus den Fängen der Retter befreiten. Airanthana sollte einen mächtigen Zauber auf ihn wirken, während ich ihm den Ring auf den Finger stecken sollte. Dann wollten wir ihn mit vereinten Kräften töten! Das einzige Risiko war, dass wir keine Vorstellung über die Wirkung des Ringes bei Untoten hatten, aber es blieb uns auch nichts anderes übrig, als es zu versuchen.
Doch zuvor mussten wir uns ausruhen und Kraft schöpfen, obwohl wir erst kurze Zeit wach waren.

17. Oktober 294

Wie beschlossen gingen wir nachdem wir intensiv Kraft getankt hatten in die untere Etage zurück, Sieg oder Tod hatten wir uns auf unsere Fahne geschrieben und bestärkt wurden wir darin, als Rudis körperlose Gestalt an uns vorbeizog: „Keiner rettet meine Seele!“
Mit einem Mal wurde alles um mich herum langsam, jede Bewegung der anderen schien in Zeitlupe abzulaufen, auch das unheimliche Wispern aus dem Raum, den wir alsgleich betreten wollten klang langsam und fern, doch es ging schon los, Airanthana stürzte vor und als ich folgte zuckten schon Blitze durch den Raum, nur viel, viel langsamer als ich es kannte. Mit einem Satz war ich bei den alten der hinter seinem Schreibtisch saß. Mit Mühe gelang es mir, ihm den Ring aufzusetzen, jedoch schoss sogleich ein Pfeil aus seinem Finger Richtung Airanthana, was bedeutete, dass der Ring wertlos war!!! Lia griff jetzt ebenfalls in das Geschehen ein. Der Leichnam war wie Gummi!!! Mein erster Schlag hätte jedem Ork die Rippen bersten lassen und für einen Gobelin wäre er der sichere Tod gewesen, aber hier blieb die Wirkung aus, Lia schien es sehr ähnlich zu gehen, auch ihre Schwerthiebe wirkten bleiern und machten offenkundig nicht den Schaden, den sie gewohnt war mit ihm anzurichten.
Wind kam auf, wirbelte Staub hoch und eine seltsame Gestalt gesellte sich zu uns, ebenfalls auf den Untoten einschlagend. Hier musste Airanthana am Werk sein und auch unser Gegner schien zu spüren, dass das kleine Mädchen mächtiger war, als man ihr ansah. Der letzte Schlag hatte gesessen, als wir augenblicklich alleine in dem Zimmer waren, unser Gegner war weg!!!
Diese unerwartete Kampfpause gab uns die Gelegenheit, einige flüchtige Blicke auf unsere Umgebung zu werfen und zu erkennen, dass der Raum noch ein kleines Hinterzimmer hatte. Auf einer Art Altar war der leblose Körper Rudis aufgebahrt, in seinen gefalteten Händen lag eine Glaskugel.
Aufgeschreckte Rufe Lias ließen meinen Blick von Rudi abwenden, um zu erkennen das sich unser zu einem neuen Angriff rüstete: mit einem Langschwert bewaffnet war er plötzlich wieder gegenwärtig und hielt direkt auf Lia zu. Ich eilte zu ihr hinüber und packte das Wesen am Arm, ihm sein Schwert zu entreißen. Ohne Schwert würde es beträchtlich einfacher für uns werden, ihn in die Knie zu zwingen. Er schien auf diese Attacke nicht vorbereitet, denn ohne große Gegenwehr entriss ich sein Schwert. Der Leichnam war eiskalt und sein roten Augen funkelten hasserfüllt in meine Richtung.
Wieder zuckte ein Pfeil aus seinen asketischen Fingern und fand mit todbringender Präzision sein Ziel, Lia stöhnte auf! In diesem Kampfesgetümmel gelang es Lia und mir, ihr das Schwert des Untoten zu geben, welches sie fortan einsetzte. Dieses Schwert musste ein besonderes Schwert sein, Lias Schläge trafen mit voller Wirkung, das Schlachtenglück hatte sich endgültig zu unseren Gunsten gewendet und unserem Gegner war die letzte Machtbasis entzogen. Nichts als ein Häuflein Asche blieb von ihm übrig!
Damit hatten wir getan, was Rudis Geist verlangt hatte, doch noch immer drang der Klageruf: „Keiner rettet meine Seele“ durch die Gänge des alten

Zwergengemäuers. Ich trat an die leblose Hülle unseres Freundes und betrachtete kurz die Kugel in seinen Händen.
Sie musste des Rätsels Lösung sein. Sie schien ganz glatt zu sein, ohne Fehl und Tadel, rein, aber eine starke Kälte ging von ihr aus. Eine magische Aura umgab sie und diese übte eine magische Anziehungskraft aus. Sie musste in den Larantempel, viel würde es an ihr zu erforschen geben, einen unbeschreiblichen Dienst könnte ich Laran erfüllen, diese Kugel musste mit nach Daschar.
Unwillkürlich griffen meine Hände nach dem glänzenden, runden Ding. Wie aus heiterem Himmel durchzuckten Höllenqualen meinen Körper: außergewöhnliche Kälte und nie erfahrene Urängste nahmen von meinem Geiste besitz! Mein Gehirn: nicht mehr fähig nur noch einen einzigen Gedanken zu fassen! Tod und Entbehrung, der letzte Kampf der Festungsbesatzung gegen einen übermächtigen Feind, alles schien verloren!!! Entsetzliche Fratzen zogen an mir vorüber und Geiser aus ferner Vergangenheit bemächtigten sich meiner: Das Böse immer und allgegenwärtig, einfach übermächtig!!!
Klirr!!!! Wo war ich??? Was war geschehen??? Vollkommene Erschöpfung übermannte mich, als ich wieder zur Besinnung kam. In hundert Splitter zersprungen lag die Glaskugel, welche noch Sekunden vorher in den Händen gehalten hatte, auf dem Boden. Nebel zog auf und ein letztes Mal tauchte Rudis geistgewordene Gestalt vor uns auf, direkt auf den aufgebahrten Körper zustrebend und mit einem letzten „Danke" von ihm Besitz ergreifend. Rudis Seele war gerettet.
Wir mussten unter allen Umständen versuchen, Rudi wieder zu den Lebenden zurückzuholen, d.h. auf schnellstem Wege zurück nach Daschar!!! Lia und Airanthana sahen dies natürlich anders, vollkommen klar, schließlich hatte Rudi ihnen weder das Leben gerettet noch hatten sie anfühlen müssen was Rudi und ich durch die Berührung der Glaskugel gefühlt hatten.
Aber ich war auch zu schwach und gegen die Beiden hatte ich im Augenblick keine Chance, Airanthana war geradezu versessen darauf den Rubin zu finden. Warum bloß? Wollte ihn etwa für sich alleine haben???
Im Augenblick war das egal, denn oben warteten noch zwei Steinzwerge auf uns, die wir nur gemeinsam besiegen konnten!
Etwas orientierungslos liefen die steinernen Kolosse in der Empfangshalle umher, um sich gleich auf uns zu stürzen, als wir die Treppe emporkamen. Es entbrannte ein Kampf bis auf das Äußerste. Doch recht schnell erkannten wir, dass wir die beiden kaum eine Chance hatten, zu hart war ihr Stein, zu resistent schienen sie zu sein. Die letzte Chance war Flucht??? Aber wohin??? Nein, dass Loch!!! Während Lia die Aufmerksamkeit der beiden auf sich zog, breitete ich in aller Eile das Loch aus, um gleich darauf die Aufmerksamkeit wieder auf mich zu ziehen, vielleicht würde ja wenigstens einer der beiden hineinfallen. Doch unsere Hoffungen zerschlugen sich, die Golems blieben vor dem Loch stehen. Mit dem Mut der Verzweifelung stemmte sich Lia, unter den wütenden Faustschlägen gegen einen der Golems und es gelang ihr tatsächlich das Ungetüm in den drei Meter tiefen Abgrund zu stoßen. Jetzt griff auch Airanthana wieder in das Geschehen ein und versuchte ihrerseits das andere Monster in unser tragbares Loch zu stürzen.
Doch dieser hatte Airanthanas Vorhaben vorausgesehen und hielt stand, um sogleich wieder einen harten Faustschlag auf die kleine Magierin krachen zu lassen. Lia und ich sprangen ihr zur Seite, als Lia plötzlich von einem Faustschlag getroffen zu Boden sank und regungslos liegen blieb. Airanthana und ich unternahmen abermals einen Versuch den Golem loszuwerden, es war unsere letzte Chance, wollten wir Lia nicht auch dem Tode überlassen. Krachend fiel auch unser letzter Gegner in die Tiefe.
Leider schien für Lia jede Hilfe zu spät zu kommen, Larans Heilkräfte waren für den Tag erschöpft und somit Lias und unsere letzte Hoffnung in einer kleinen Viole mit einem Trank, dessen Wirkung ich nicht kannte. Wir hatten einfach keine andere Wahl!!! Ich verabreichte ihr das grünlich schimmernde Getränk in gespannter Erwartung auf seine Wirkung. Tatsächlich schlug sie nach einer Weile die Augen wieder auf.
Ruhe war das Einzige, was uns jetzt helfen konnte und so beschlossen wir im Nachbarraum abermals zu rasten und unsere Wunden zu kurieren obwohl wir kaum länger als zwei oder drei Stunden wach sein konnten, glaubte ich zwei ganze Tage erlebt zu haben, ohne Ruhe und Schlaf. Zwei so harte Kämpfe und die Schrecken mit der Glaskugel....
Ich zog mich in tiefe Meditation zurück, was mochte Laran noch mit uns vorhaben??? Was warteten noch alles für Ungeheuer in diesen Gängen aus einer verlorenen Zeit???

18. Oktober 294

Alles Meditieren half nichts, zu mächtig waren die Eindrücke der vorangegangenen Tage, zu stark das Gefühl von Todesangst und Verwirrung. Dunkele Schatten untoter Kreaturen, übermächtige Steinriesen, Geister und Gespenster hatten sich tief in meinem Gehirn eingegraben. Eine unruhige und ausgesprochen furchterfüllte Nacht neigte sich schließlich dem Ende zu und nach dem schon obligatorisch gewordenen Heilungsritual beschlossen wir, nun diese Ebene weiter zu erforschen, in ständiger Erwartung, dass der sichere Tod uns dicht auf den Fersen war.
Bald stießen wir erneut auf eine Art Empfangshalle, dieses Mal handelte es sich augenscheinlich um ein Repräsentationszimmer, aber mehr war auch nicht zu erkennen in diesem Augenblick.
Selbstverständlich war dieses Zimmer nicht leer, eine große Zahl Skelette und Höllenhunde empfing uns. Augenblicklich war jeglicher Rückzugsweg abgeschlossen und wir waren umzingelt. Wieder schien es sich hier nur um die Vorhut eines viel machtvolleren Wesens zu handeln, denn trotz ihrer Überlegenheit wurden schnell mit den widerlichen Kreaturen fertig und setzten unsere Erkundung fort.
Um den raffinierten Fallen besser ausweichen zu können, schlug ich den Gefährten vor, durch ein Seil gesichert im Kriechgang weiterzugehen, was etwa so aussah, dass ich auf allen Vieren vorauskroch und Lia mich an einem Seil, welches ich mir um den Bauch gebunden hatte, festhielt. Airanthana bildete die Nachhut in den engen Gängen. Auf diese Weise gelang es uns zwei Fallen auszuhebeln, ohne Schaden zu nehmen.
Dann geschah etwas merkwürdiges:
Ein Kribbeln durchzog meinen ganzen Körper, für Bruchteile von Sekunden und von meinen Begleitern war nichts mehr zu sehen. Das Seil hatte ich noch immer meinen Bauch, aber Lia und Airanthana waren weg!!!

Der schwache Fackelschein leuchtete einen Raum von ca. 5 mal 8 Metern aus. Wo war ich??? Ich stand auf einer ovalen zwei mal einen Meter großen Plattform und schräg über mir in zwei Metern Höhe führte eine schmale Steinbrücke lang. Ganz offensichtlich befand ich mich wieder im Eingangsbereich. Aber wie war ich hier hingekommen??? Es konnte sich nur um eine Art magisches Teleportfeld handeln. Zum Glück war das Seil noch um meinen Bauch gebunden. Mittels Wurfanker gelang es mir, das Seil zu dieser Steinbrücke hinaufzuwerfen. Die anderen würden nicht schlecht staunen, wenn ich plötzlich hinter ihnen stehen würde.
Aber weit gefehlt, ich befand mich gerade auf der Hälfte zwischen Plattform und Brücke, als ich unter mir Getöse hörte, Airanthana und Berengar von Ademus drängten sich mit einem Male auf der Plattform, offenkundig waren sie Ebenfalls in das Teleportfeld getreten. Ich arbeitete mich weiter hoch, um dann den beiden Gefährten zu helfen.
Dieser Teleporter musste auch so eine Falle sein, aber was mochte er schützen??? Wo befand sich der Mechanismus, um das Feld zu deaktivieren???
Schnell eilten wir zu der Stelle zurück, von der wir abgekommen waren und nur drei rattenähnliche Osquips versuchten uns erfolglos aufzuhalten.
Ich betrachtete noch einmal die Stelle, an der ich vorher verschwunden war. Jetzt war es ganz deutlich, ein leichtes Flimmern war im Schein der Fackel zu erkennen, so wie das Flimmern auf unseren Straßen an besonders heißen Sommertagen.
Nach einer weiteren Falle entdeckte Airanthana einen Mechanismus, den wir der geradeüberwundenen Falle zurechneten, aber die vertrauten klack, klack und klick Geräusche blieben aus. Ein Stück ließ ich mich zurückfallen und erkannte, dass das Flimmern verschunden war. Der Teleporter war ausgeschaltet.
Durch eine Tür betraten wir einen kleinen Raum, in dem eine Truhe stand, die wir uns jedoch nicht mehr anschauen konnten. Wiedereinmal hatten wir etwas in seiner Ruhe gestört. Ein mächtiger Schatten stürzte aus dem benachbarten Raum auf uns. Berenga feuerte seinen Eisring ab! Doch schien unseren neuen Gegner nicht zu schrecken. Auch mein erster Schlag traf, doch erneut durchzuckte mich das Gefühl in wabbelige Masse zu schlagen. Airanthana verließ den Raum auf meinen Zurufen, sie sollte den Teleporter wieder aktivieren, darein wollten das Monster locken, nachdem wir vorher den Raum verlassen hatten. Bis dahin leisteten wir Widerstand. Berenga stöhnte auf, als ihn der Schatten erwischte. Dieser musste ungeheure Kräfte haben.
Airanthanas Stimmer verriet uns, dass sie bereit war und wir zogen uns zurück. Immer wieder feuerte Berenga Eissalven aus seinem Ring ab. Es zuckte vor meinen Augen, ein schwaches Flimmern und der Schatten war verschwunden. Es hatte funktioniert!!! Augenblicklich stürmten Berenga und ich zum Eingangsbereich um den Schatten mit Eisgeschossen zu erledigen. Doch bereits auf halben Wege kam uns unser Gegner wieder entgegen. So ein Mist, dachte ich mir, als mich seine kalte Pranke erwischte. Weniger der Schmerz, als vielmehr unglaubliche Schwäche durchzog meinen ganzen Körper. Was hatte sein Schlag bloß für eine Wirkung!!! Als schließlich Berengas Ring versagte blieb uns nur noch der direkte Kampf gegen das Ungeheuer. Nach zwei erneuten Treffern glaubte ich vor Schwäche kaum noch stehen zu können und meine Schläge richteten fast gar nichts aus. Doch mit vereinten Kräften zwangen wir unseren Gegner nieder.
Nun kam auch Airanthana wieder aus ihrem Versteck hervor, als erste eilte sie in den Raum, aus dem wir den Schatten aufgeweckt hatten und machte sich an der Truhe zu schaffen. Unmittelbar nachdem sie diese geöffnet hatte erschütterte ein großer Knall den Raum und helle Flammen schlugen uns entgegen, um sogleich wieder abzuebben. Wir traten zu der kleinen Magierin und sahen, dass diese Kiste voller Gold und Silber, mehr als wir je tragen konnten!!!
Airanthana hatte sich offenbar schnell von der Feuerfalle, in die sie getappt war, erholt und drängte nun in den Nachbarraum in den sich auch Berenga aufgemacht hatte. Ich fühlte mich zu schwach, den beiden noch zu folgen. Einzig schlafen wollte ich noch, mich ausruhen und einfach schlafen, hier und jetzt, egal was kommen mochte. Sämtliche Kräfte waren aus meinem Körper gewichen, seit mich dieser Schatten berührt hatte, wenngleich meine Verletzungen ehr gering schienen. Ich sank auf den Boden und hörte weit, sehr weit weg die Stimmen von Airanthana und Berenga, die sich über irgendetwas zu streiten schienen, ohne dass ich mir vorstellen konnte worüber. Damit schwand mir das Bewusstsein...

18. Oktober 294

Erstaunlicherweise erwachte ich frisch und ausgeruht, von der Schwäche des Vortages spürte ich nichts mehr. Was war geschehen??? Airanthana hatte einen faustgroßen Rubin gefunden und ihn vor Berenga an sich genommen. Er war magisch!!! War es das gesuchte Objekt??? Airanthana war nur sehr widerwillig bereit, mir den Stein zu zeigen, aus der Hand wollte sie ihn auf gar keinen Fall geben.
Ohne noch weiter in den alten Gemäuern herumzuschnüffeln holten wir die sterblichen Überreste Rudis und begaben uns zum Eingang. Dort angekommen stellten wir fest, dass es tiefste Nacht war. Bei Dunkelheit wollten wir aber auf keinen Fall losziehen, und entschlossen uns, im Eingangsbereich der Festung erneut zu nächtigen und mit Anbruch des Tages loszureiten.
Da ich mich sehr frisch und ausgeruht fühlte übernahm ich die erste Wache. Es war eintönig und die Zeit schien stillzustehen. Nur das Schnarchen der Gefährten durchbrach die Stille der Nacht, oder??? Nein, da mischte sich noch ein weiteres Schnarchen in die Ruhe. Es kam nicht aus Richtung der Mine. Ich weckte Airanthana. Sie wirkte gereizt, zumal jetzt auch nur noch Berenga zu vernehmen war.
Hatte meine Phantasie mir einen Streich gespielt??? War es Einbildung gewesen, resultierend aus den Geschehnissen der letzten Tage??? Nein, da war es wieder... Ja, laut und deutlich, ein Schnarchen, dass nicht Freunden zugerechnet werden konnte. War es eine Falle? Oder hatten wir bereits Nacheiferer gefunden, die ebenfalls die Festung durchkämmen wollten??? Erneut weckte ich Airanthana und wies sie an, mit mir zu kommen. Berenga wollte ich schlafen lassen. Jetzt hatte auch Sie das Schnarchen vernommen. Wir folgten dem Geräusch und entdeckten einen Pilz auf einem Baumstamm. Er sah ganz normal aus, mit einer braunen Kappe. Aber ganz unzweideutig kam das Schnarchen von

ihm. Wir schauten uns reichlich unbeholfen an, was nun zu tun war. Für Airanthana stand fest, dass dieser Pilz unbedingt erforscht werden müsste. Sogleich machte sie sich daran, ihn abzupflücken und schwups war der Pilz weg. Dafür funkelte uns ein kleines weißbärtiges Männchen ungehalten und kampflustig an.
Aus Airanthanas Fingern zuckten Blitze und durchbohrten das Männchen. Auch ich schlug zu. Dann war das Wesen verschwunden. Kopfschüttelnd liefen wir zurück, als ein anderes Männchen, gleich aussehend vor uns stand und zuschlug. Erneut zuckten Blitze aus Airanthanas Fingern und nachdem es getroffen war verschwand der kleine genauso plötzlich, wie er vor uns aufgetaucht war.
Nun war auch Berenga durch den Lärm wach geworden und erkundigte sich, sichtlich schlecht gelaunt, was vorgefallen sein. Natürlich hielt er uns für übergeschnappt, musste sich jedoch gleich korrigieren, als er von einem weißbebartetem geschlagen wurde. Wieder war ein Männchen aufgetaucht, direkt bei unserem Nachtplatz, wieder ein anderer?? Er wies keine Brandwunden von Airanthanas Blitzen auf. Aber er verschwand auch nicht mehr vor unseren Augen, sondern kämpfte bis zu seinem Ende.
Die weitere Nacht verstrich ereignislos.
19. Oktober 294 (17. Oktober nach der richtigen Zeitrechnung)

Mit Anbruch der Morgendämmerung machten wir uns auf nach Osten, zurück nach Daschar. Noch immer hatten wir nicht geklärt, was mit dem Rubin geschehen sollte, aber ich wollte zu aller erst versuchen, ob wir nicht noch etwas für Rudi tun konnten, ob wir ihn nicht doch noch aus den Fängen des Todes befreien konnten.
Rasch nahm die Höhe der Berge ab und die Ebene öffnete sich. Am Horizont war bereits der Wald zu erkennen, dem wir schnell zustrebten. Wir trauten unseren Augen nicht, als wir gegen Mittag in der Ferne einen Trupp lilaberobter Leute erkannten. Das konnte doch gar nicht wahr sein!!! Schon wieder waren die Retter auf unserer Spur. Ausweichen würde nichts helfen, denn wo sollte man sich verbergen, hier war doch nur die große breite Ebene. Wir ritten folglich geradewegs auf sie zu.
Ethil und seine Getreuen!!! Das hätte man sich ja denken können!!! Was wollten sie denn nun schon wieder??? Die Frage war schnell beantwortet, als sie uns erneut anboten, dass wir mit ihnen kooperieren sollten. Offenbar würden wir etwas besitzen, das sie auch gerne hätten und schließlich habe man uns beobachtet und wir hätten uns als sehr kampfkräftig erwiesen. Woher zu Teufel wussten die denn nun schon wieder das wir da etwas von Interesse hatten??? Wer hatte ausgepackt??? Wer hatte sie auf unsere Fährte geführt??? Eigentlich konnte es nur Meister Id sein oder der alte Godebock.
Immerhin erfuhren, dass wir heute den 17. Oktober 294 hatten, und nicht den 19. Nur zwei Tage waren wir also in der Mine gewesen.
Wir lehnten ihr Angebot dankend ab und versicherten ihnen, dass wir schnellstmöglich nach Daschar zurückreiten wollten um unserem gefallenen Kameraden zu helfen. In bedrohlicher Art und Weise gesellten sie sich neben uns und ritten gleich einer Eskorte neben uns her. Was sollte diese Drohung schon wieder??? Wollten sie uns einschüchtern??? Angst machen??? Keiner von denen redete viel, aber ich erkannte, dass Airanthana auch nicht wohl in ihrer Haut war. Unbemerkt verständigten wir uns, etwas gegen diese Bedrohung zu unternehmen. Hatte der Antimagiering bei dem Untoten nicht gewirkt, bei Ethil tat er das mit Sicherheit. Auf Airanthanas Zeichen steckte ich Ethil den Ring auf seinen Finger und die Magierin schleuderte helle Pfeile aus ihren kleinen Fingern.
Augenblicklich sprangen die anderen lilaberobten auf uns zu und begannen uns mit Schwerthieben zu bearbeiten, während wir uns ganz auf Ethil konzentrierten, der noch gar begriffen hatte, dass er sich in einem Todeskampf befand. Wieder schleuderten Blitze aus Airanthanas Fingern und zwei mächtige Faustschläge zertrümmerten sein Gesicht. Tödlich verwundet warf er noch zwei Wurfdolche auf die mächtige junge Zauberin, ehe sich seine Augen für immer schlossen und er vom Pferd stürzte.
Rudis weißer Geist tauchte vor meinen Augen auf: „Du Narr, warum hast Du das getan?“ Alle Schwärze dieser Welt überkam mich, ein letztes Lächeln Airanthanas, das zu Staub zerfiel und dann war da nur noch Stille und Dunkelheit.
Berenga von Ademus beugte über mir, seine heilenden Hände ausgebreitet. War ich tot gewesen?? Was war mit Airanthana?? Zürnend standen die lilaberobten um uns. Die Magierin lag ebenfalls am Boden und zwei Retter bewachten sie. War sie Tot??? Ich rappelte mich auf um zu ihr zu eilen, doch ein Retter trat mir in den Weg. Ich flehte, bettelte und beteuerte nur meiner Gefährtin helfen zu wollen. Sie ließen mich gewähren. Ich hastete zu ihr und rief alle Kräfte Larans herbei, flehte meinen Gott an, mich in diesem Moment nicht zu verlassen.
Airanthana schlug die Augen auf, sie lebte noch!!!! Wir wurden unserer Waffen, bzw. Gegenstände beraubt und sollten nun von der Rettern abgeführt werden. Einer brach mit dem toten Ethil auf und trennte sich von den verbleibenden vier Rettern, die uns in Daschar der Gerichtsbarkeit überstellen wollten.
Wir waren wiedereinmal am Ende und nun auch noch untereinander zerstritten, denn Berenga verurteilte unser Vorgehen auf das allerschärfste. Für ihn hatten wir total übertrieben gehandelt und unsererseits angegriffen obwohl keine Provokation vorlag, die Retter hätten doch einfach nur reden wollen. Airanthana und ich waren mit unserer Hoffnung am Ende.
Was für eine Schande für die al Facts, ihr zweiter Sohn vor den Gerichten des Küstenreiches, des Mordes an einem ehrenwerten Bürger angeklagt, einfach eine Katastrophe!!! Dabei waren sie es doch, die uns ständig auflauerten und uns mit ihren Gesten einzuschüchtern versuchten, sie wollten doch etwas von uns und konnten keine Ruhe geben, sie hatten doch Meister Uschlaff wider Willen entführt und ihn gefangen gesetzt. Man konnte doch nicht sagen, dass wir diese Leute provoziert hatten, nein umgekehrt war es richtig. Warum wollte das nicht in den Kopf von diesem aufgeblasenen Moralapostel von Katusprieser???
Weiter geschah an diesem Tag nichts und am Waldrand schlugen die Retter das Nachtlager auf.

18. Oktober 294

Trist begann der zweite Tag unserer Gefangenschaft, trist waren die Träume der Nacht gewesen und hoffnungslos war unsere Situation. Schier Endlos erstreckte sich das ebene Land und die Einsamkeit der Wildnis hatte von mir Besitz ergriffen. Wie um Himmels Willen konnten wir uns aus dieser Situation befreien??? Im Augenblick waren uns

die Hände gebunden und Flucht oder Kampf schieden aus, da wir auf Berengas Hilfe nicht zählen konnten.
Vollkommen ereignislos zog der Tag vorüber.

19. Oktober 294

Vollkommen unerwartet fielen die Orks über uns her, den Rettern zahlenmäßig überlegen und mit mächtigen Keulen bewaffnet schlugen sie auf uns und unsere Bewacher ein.
Aber das war doch unsere Chance!!! Wir mussten die Orks nur machen lassen, zusehen, dass sie uns keinen Schaden zufügten, aber die Retter bearbeiteten. Waren diese geschwächt, so würden wir den Rest erledigen. Zwar hatten sie Airanthana ihrer Zauberbücher beraubt, aber auch im Umgang mit dem Dolch war sie immer besser geworden.
Tatkräftig sprang Berenga den Rettern im Kampf gegen die Orks bei, wir jedoch hielten uns zurück. Bereits jetzt brach der erste unserer Bewacher, von einer schweren Orkkeule getroffen, tot zusammen. Da waren es also nur noch drei, und denen setzten die Orks trotz Berengas tatkräftiger Hilfe schwer zu, und die Retter letztlich Sieger blieben. Das hielt allerdings nur kurze Zeit an, denn unserer ganzen Wut auf die Lilanen ließen wir freien Lauf, lediglich einem dieser Banditen gelang die Flucht.
Berenga war entsetzt über unser Handeln und teilte uns mit, dass er sich von uns trennen würde, sobald wir zurück in Daschar sein würden. Entsetzt über so viel Dickköpfigkeit verschlug es Airanthana und mir die Sprache.
Zur Tarnung beschlossen wir, ihre lila Roben überzustreifen. Berenga tat es uns natürlich nicht nach. Waren wir tatsächlich nicht für gemeinsame Abenteuer geschaffen??? Es blieb mir keine Zeit mehr, darüber nachzudenken, denn neuerlich stürzte ein Trupp Orks auf uns. Sie wurden immer unverfrorener und auch immer kampfkräftiger. Dennoch blieben wir siegreich. So schnell es ging mussten wir die Burg Falkenstein erreichen und alsdann weiter nach Daschar!!!
In der Nähe der Hauptstraße nächtigten wir.

20. Oktober 294

Stillschweigend setzten wir an diesem Tage unseren Weg fort und wechselten nur wenige Worte miteinander. Die Straße war menschenleer, niemand kreuzte an diesem Tag unseren Weg. Beim Einbruch der Dunkelheit erreichten wir die Grenzfestung.
Auch hier waren die letzten Tage nicht spurlos vorübergezogen, ganze sieben Soldaten umfaste die Besatzung der Burg noch und Berge toter Orkleichen türmten sich vor dem Gemäuer auf.
Wenigstens verbrachten wir die Nacht mal wieder in bequemen Betten und konnten uns einigermaßen erholen.

21. Oktober 294

In aller Frühe setzten wir unseren Weg fort, beschlossen aber Dachsstein zu umgehen, um den Rettern nicht wieder in die Finger zu laufen. Vor dem Dorf schlugen wir einen weiten Bogen nach Süden und schlichen uns dann aus dem südlichen Wald an das Dorf heran. Für Airanthana war es besonders schlimm, als wir die niedergebrannten und ausgeplünderten Bauernhöfe erblickten, die nun natürlich verlassen waren. War Dachsstein bereits von Orks eingenommen, konnten wir noch helfen???
Aus sichererer Entfernung erkannten wir, dass die Bewohner unter der Anleitung der Retter provisorische Schutzwälle errichteten und sich offenbar auf das allerschlimmste einstellten. Würde Dachsstein fallen, so wäre Daschar abgeschnitten. Es wäre dann vermutlich nur noch eine Frage der Zeit, wann die Hauptstadt des Küstenreiches kapitulieren würde. Aber, nein!!! Es war doch völlig ausgeschlossen, dass diese Wildgewordenen die große und gut befestigte Stadt einnehmen könnten!!! Was sollten wir nur tun???